

Keynes' „Nationale Selbstgenügsamkeit“ von 1933

Ein Fall von kooperativer Selbstzensur*

Von Knut Borchardt

Bei einem Vergleich der von J. M. Keynes 1933 in den USA und Großbritannien veröffentlichten Artikel zum Thema „National Self-Sufficiency“ mit dem in Deutsch in *Schmollers Jahrbuch* erschienenen Beitrag „Nationale Selbstgenügsamkeit“ fallen erhebliche Kürzungen und Überarbeitungen auf. Die Tendenz ist eindeutig: Der Artikel wurde von politisch anstößigen Ausführungen gereinigt. Wie ist es dazu gekommen? Die folgende Miszelle dokumentiert die Überarbeitung und versucht eine Erklärung anhand der verfügbaren Quelle.

1. Im Sommer 1933 wurde in *Schmollers Jahrbuch*, als dessen Fortsetzung die *Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* erscheint, ein Artikel veröffentlicht, der so recht in die politische Landschaft zu passen schien: „Nationale Selbstgenügsamkeit“¹. J. M. Keynes, der Verfasser, war seinerzeit zwar noch nicht der berühmte Autor der „General Theory“, aber er gehörte doch schon in Hinblick auf seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen, seine mannigfachen Rollen als wirtschaftspolitischer Berater wie auch als Herausgeber des Economic Journal zu den führenden Ökonomen seiner Zeit. Die meisten seiner nach 1920 geschriebenen Bücher und zahlreiche Zeitschriften- und Zeitungsartikel sind auch in deutscher Übersetzung erschienen. Doch war Keynes in Deutschland weiteren Kreisen vornehmlich wegen seiner massiven Kritik an den wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages und als Helfer im Kampf um die Revision der Reparationsverpflichtungen bekannt und dessentwillen – verständlicherweise – hoch geschätzt².

Und nun schien er, nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten, auch noch die deutsche Wirtschaftspolitik der Abkehr vom Weltmarkt und

* Der Verfasser ist Prof. Dr. E. Moggridge, University of Toronto, und Mrs. Judith Allen, Editorial Assistant der Collected Writings of John Maynard Keynes und Verwalterin des Keynes-Nachlasses in der Marshall Library Cambridge für freundliche Auskünfte und großzügige Hilfe bei der Suche nach Material dankbar. Darüber hinaus dankt er der Royal Economic Society für die Genehmigung, aus den Quellen und den Collected Writings zitieren zu dürfen.

¹ Keynes (1933). Ab 1972 erscheint das Jahrbuch mit Fortzählung der Bände unter dem neuen Titel.

² Eine genauere Darstellung der lebenslangen Beschäftigung von Keynes mit Deutschland ist ein Desiderat der Forschung, wie auch Tumir (1981), 181 bemerkt.

weitergehende Experimente der Wirtschaftslenkung zu unterstützen. Unter den neuen politisch-wirtschaftlichen Bedingungen in der Welt, so lautet die Botschaft des Artikels, müsse man sich von den gewohnten Ideen des Freihandels lösen. Es sei jetzt Aufgabe der Politik und nicht der Märkte, die Anteile der im Inland zu produzierenden und der zu importierenden Güter gemäß nationalen Zielen zu bestimmen. Unbedingt gelte es, um der Wirksamkeit der neuen Wirtschaftspolitik willen den freien Kapitalverkehr einzuschränken³.

Freilich mußte man dazu – nach der Einführung der Devisenbewirtschaftung im Jahre 1931 – kaum noch einen deutschen Politiker überzeugen. Auch die anderen wirtschaftspolitischen Empfehlungen konnten in diesem Land nur als Bestätigung wirken, auf dem bereits beschrittenen Wege mit gutem Gewissen fortzufahren. Demgegenüber mochten einige zaghafte Einschränkungen, ja Warnungen am Schluß des Artikels allenfalls jenen auffallen, welche bereits mit Augen lasen, die hinter dem Geschriebenen auch das Gemeinte aufzuspüren vermochten.

Wie kam Keynes dazu, ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt einen solchen Artikel in Deutschland zu veröffentlichen, mit dem die Anhänger des neuen Regimes gewiß zufrieden sein konnten? Seit ich den Artikel zum ersten Mal gelesen habe, habe ich mir diese Frage gestellt. Ein Zufall führte mich inzwischen zu einer „Entdeckung“. Sie verdient meiner Meinung nach, allgemein bekannt zu werden. Das mag in Zukunft davor bewahren, den Artikel „Nationale Selbstgenügsamkeit“ als ein wirkliches Zeugnis von Keynes zu betrachten und so zu zitieren. Darüber hinaus stellt der zu beschreibende Fall ein weiteres Beispiel dafür dar, daß es schon 1933 eine Art freiwilliger Selbstzensur gegeben hat. In sie hat allerdings auch ein berühmter außerdeutscher Gelehrter eingewilligt.

2. Die „Entdeckung“, von der oben die Rede war, besteht darin, daß ein Vergleich zwischen dem in Deutschland publizierten Artikel „Nationale Selbstgenügsamkeit“ mit der 1982 in den *Collected Writings of John Maynard Keynes* abgedruckten englischen Fassung von „National Self-Sufficiency“ wesentliche Unterschiede ergibt⁴. Während die ersten 4 Abschnitte im englischen und deutschen Text im großen und ganzen übereinstimmen, somit eine nahezu wortgetreue Übersetzung vorliegt, verhält es sich mit dem abschließenden 5. Teil ganz anders. Hier ist der deutsche Text durch massive Kürzungen und gelegentliche Überarbeitungen in der Substanz verändert. Dadurch hat der ganze Artikel einen anderen Charakter erhalten.

³ Siehe die mannigfachen Belege hierzu in *Collected Writings of John Maynard Keynes* – nachfolgend zitiert JMK – Bände XIX, XX, XXI u.a. Hierzu noch immer aufschlußreich W. Lück (1939), der im Anhang einen Brief publiziert, in dem Keynes seine Position verdeutlicht.

⁴ JMK, Bd. XXI (1982), 233 – 246.

Damit man sich von den Veränderungen rasch einen zutreffenden – und auch die wichtigen Details erfassenden – Eindruck machen kann, sind im *Anhang* die beiden Texte des jeweils 5. Abschnitts einander gegenübergestellt. Links steht der Text der in England erschienenen Arbeit, rechts der in *Schmollers Jahrbuch* veröffentlichte. Daß der deutsche Text eine heftige Bearbeitung, ja Verstümmelung erfahren hat, ist evident. Auch ihr Zweck ist sogleich erkennbar: Dem Text sollte die vermutete politische Gefährlichkeit genommen werden. Die englische Fassung zeigt Keynes als beredten Warner vor den immensen Gefahren einer nationalistischen Wirtschaftspolitik in nicht-demokratischen Staaten. Dazu liefern ihm Deutschland, Rußland, Italien und Irland bereits Anschauungsmaterial. Aber natürlich konnten Sätze wie der folgende im seinerzeitigen Deutschland nicht unbedenklich gedruckt werden: „Germany is at the mercy of unchained irresponsibles ...“ Aber ist es denkbar, daß Keynes seinerzeit bewußt die anstößigen Stellen aus seinem Manuscript entfernt hat, um den purifizierten Text auch in Deutschland gedruckt zu sehen? Warum sollte er ein Interesse daran gehabt haben?

Angesichts der Bedeutung des Falles mag interessieren, was über seine Geschichte ermittelt werden konnte. Leider gibt uns weder das Archiv des Verlags Duncker & Humblot, in dem auch damals *Schmollers Jahrbuch* erschien, Auskunft, noch stand ein Nachlaß des seinerzeitigen Herausgebers Arthur Spiethoff zur Verfügung⁵. Doch lassen einige Dokumente im Nachlaß von J. M. Keynes gewisse Aufschlüsse zu⁶.

3. Der in *JMK*, XXI 233 - 246 abgedruckte Artikel „National Self-Sufficiency“ gibt den Text wieder, welcher am 8. und 15. Juli 1933 in der Zeitschrift in *The New Statesman and Nation* erschienen ist. Zugrunde lag das Manuscript eines Vortrages, den Keynes am 19. April 1933 am University College in Dublin gehalten hat. Hiervon ist die Handschrift erhalten in KP PS 5. Sie weicht in einer Reihe von Formulierungen von der Publikation in *The New Statesman* ab, aber nicht durch Kürzungen in der Art des späteren deutschen Textes. Insgesamt sind in dieser Fassung die politisch-kritischen Passagen des 5. Abschnitts noch pointierter. – Bevor Keynes den Artikel dem Herausgeber des *New Statesman* für ein Honorar von £ 30 anbot (hierzu *JMK*, XXVIII 19 - 20), hatte er ihn für die USA schon an *The Yale Review* vergeben. Dort erschien er bereits im Juni 1933 (Bd. 22, 4, 755 - 769).

⁵ Arthur Spiethoff (1873 - 1957), Assistent von Gustav Schmoller in Berlin, Habilitation dort 1908, 1908 - 1918 Professor an der Karls-Universität Prag, 1918 - 1939 Professor an der Universität Bonn. Mitherausgeber von *Schmollers Jahrbuch* von 1918 bis 1923, Alleinherausgeber von 1924 bis 1938. Über Leben und Werk siehe *Clawson* (1958), 257ff. bzw. (1967), 247 - 276; *Salin* (1965), 651 - 652.

⁶ Marshall Library Cambridge, Keynes Papers – nachfolgend zitiert als KP mit Faszikelnummer. Soweit nichts anderes notiert, stammen die Dokumente aus dem Bestand UA/1₅.

Ein Manuskript, das nachweislich nach Deutschland gegangen wäre, liegt nicht vor. Doch kennen wir einen Teil des Weges, auf dem die Anregung zur Veröffentlichung und ein Text in die Hände von Arthur Spiethoff gelangt sind. Vermittler war Dr. Eduard Rosenbaum in Hamburg⁷. Bei ihm bedankt sich mit Brief vom 25. Juli der Herausgeber. Er erklärt sich bereit, die Arbeit von Keynes „aus sachlichen und persönlichen Gründen“ zu bringen. Wie Rosenbaum in die Lage gekommen ist, den Artikel Spiethoff anzubieten, ob dies seine eigene Initiative war oder ob dem eine Bitte von Keynes zugrundelag, wissen wir nicht. Keynes hatte allerdings seit längerem die Gewohnheit, seine Arbeiten breit gestreut in verschiedenen Ländern zu publizieren; und er war sich, betrachtet man seine Honorarforderungen, seines Wertes durchaus bewußt. Auf Spiethoff könnte er gekommen sein, weil er gerade einen Beitrag zur Spiethoff-Festschrift geschrieben hatte⁸. Doch hätte ersich dann ja auch direkt an den Kollegen wenden können. Rosenbaum hingegen hatte schon als Herausgeber des *Wirtschaftsdienst* Erfahrungen mit dem Abdruck von Keynes-Artikeln, war aber möglicherweise durch sein gerade erzwungenes Ausscheiden gehindert, den Beitrag am gewohnten Ort zu bringen. Doch kann man einstweilen über seine Rolle nur spekulieren.

Rosenbaum hat nicht nur den Artikel an Spiethoff geschickt, sondern sich zugleich erboten, die Übersetzung anzufertigen. Dazu kam es aber nicht, denn Spiethoff wollte – wie er in seinem Brief vom 25. Juli an Rosenbaum schreibt – die Keynes-Arbeit unbedingt in dem schon im Umbruch befindlichen nächsten Heft unterbringen. „Es kommt deshalb auf jeden Tag an, und ich habe die Arbeit deshalb unter der Aufsicht von Herrn von Beckerath und unter meiner Aufsicht in unserem Institut übersetzen lassen⁹.“ Man kann

⁷ Eduard Rosenbaum (1887 - 1979), promovierte mit einer Arbeit über Lassalle in Kiel zum Dr. phil., war unter B. Harms 1913/14 Assistent am Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr in Kiel, seit 1914 bei der Handelskammer Hamburg tätig – von 1919 bis 1933 als Syndikus und Direktor der berühmten Commerzbibliothek. 1919 im Stab der deutschen Delegation bei den Friedensverhandlungen. Daraus entstand das Buch: *Der Vertrag von Versailles* (1921). 1928 - 1933 in der Schriftleitung des Hamburger *Wirtschaftsdienst*. *Wirtschaftliche Nachrichten*, in dem seit 1924 regelmäßig Artikel von Keynes veröffentlicht wurden (von 1924 - 1932 im Durchschnitt 5 pro Jahr). 1933 als Jude aus seinen Stellungen entfernt, war Rosenbaum seither eine Art Schützling von Keynes, der sich um die Emigration Rosenbaums (1934) und die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten in England große Verdienste erworben hat. Der Briefwechsel von Keynes mit Rosenbaum (KP VA/I₅) verdient als Zeugnis ungewöhnlicher Hilfsbereitschaft eine eigene Edition. Rosenbaum wurde 1934/35 als Mitarbeiter an der von der Royal Economic Society herausgegebenen Ricardo-Ausgabe beschäftigt (wie ein anderer Emigrant, P. Sraffa) und war von 1935 - 1952 Bibliothekar an der London School of Economics. Mitautor (mit A. J. Sherman) von: *Das Bankhaus M. M. Warburg & Co.: 1798 - 1938*, Hamburg 1976. Über Rosenbaum: *International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933 - 1945*. Bd. II/Teil 2, München 1983, 981.

⁸ *Clausing* (Hrsg.) (1933), 123 - 125.

⁹ Herbert von Beckerath (1886 - 1966), Promotion 1909 Universität Freiburg. Tätigkeit bei Wirtschaftsverbänden, Habilitation 1914 Universität Frankfurt, 1919 o. Professor Technische Hochschule Karlsruhe, 1921 Universität Tübingen, 1925 - 1933

nicht ausschließen, daß die Eilbedürftigkeit ein wichtiger Grund gewesen ist, obgleich von heute aus gesehen nicht zu erkennen ist, warum es wirklich so eilig gewesen sein sollte. Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz Juni/Juli 1933 war bereits ergebnislos auseinandergegangen. In Deutschland hatten sich darüber wenige beunruhigt, sodaß Trost hier nicht so nötig war wie in Großbritannien. Der vom Herausgeber behauptete Zeitdruck half allerdings, auf elegante Weise Probleme zu lösen: Die „Übersetzung“ im eigenen Hause erleichterte die offensichtlich geplante Überarbeitung und zugleich ließ sich der Verfasser durch die Eile in seinen Entschlüssen hinsichtlich der Zustimmung zu Veränderungen unter Druck setzen.

Als Spiethoff an Rosenbaum schrieb, war die Übersetzung vermutlich noch nicht fertig, denn erst 4 Tage später, am 29. Juli 1933, schrieb Spiethoff an Keynes. Er bestätigt die Annahme der Arbeit für das *Jahrbuch* und berichtet von der durch die Eile gebotenen Übersetzung im Institut. „Sie ist von unserem langjährigen Assistenten, Dr. Theodor Wessels¹⁰, mit Unterstützung von Prof. Herbert von Beckerath durchgeführt, und ich selbst habe mich der Überarbeitung des Ganzen angenommen. Ich hoffe, daß es uns gelungen ist, Ihre Arbeit richtig aufzufassen und zur Wiedergabe zu bringen. Damit Sie sich davon überzeugen können, lasse ich Ihnen so schnell wie möglich einen Korrekturabzug zugehen. Meine ebenso herzliche wie dringende Bitte an Sie geht dahin, möglichst an unserer Übersetzung, die mit aller uns zur Verfügung stehenden Sorgfalt durchgeführt ist, nichts zu ändern, denn es würde dadurch das Erscheinen im Augustheft in Frage gestellt.“ Abschließend kündigt Spiethoff an, er werde in der folgenden Zeit nicht in Bonn sein, „wodurch eine Erörterung zwischen uns erschwert würde“. Immerhin, von einer „Überarbeitung“ durch den Herausgeber ist die Rede. Keynes antwortet mit Brief vom 2. August und verspricht, er wolle „certainly make no corrections except such, if there be any, as would seem absolutely required“.

Wenige Tage danach hat Keynes die Fahnens gesehen. Und er hat bemerkt, was mit seinem Beitrag geschehen ist. Leider ist sein Brief vom 8. 8. an Spiethoff nicht erhalten, wohl aber eine Antwort Spiethoffs vom 19. August, welche Rückschlüsse auf den Brief von Keynes zuläßt. Spiethoff schreibt mit der Hand aus Bad Wörishofen. Weil dieser Brief so wichtig ist, wird er im vollen Wortlaut zitiert:

Universität Bonn. Ende 1933 Emigration in die USA. Über H. v. Beckerath siehe Krümmel / Wessels (1968).

¹⁰ Theodor Wessels (1902 – 1972), 1925 Promotion Universität Köln, Assistent von Prof. Herbert von Beckerath an der Universität Bonn, 1933 Habilitation Universität Bonn, 1936 Privatdozent in Bonn, 1940 – 1969 o. Professor an der Universität Köln; ab 1943 beteiligt an der Arbeitsgemeinschaft Erwin von Beckerath, einem der „Freiburger Kreise“. Bibliographie in Albert u. a. (1967), 451 – 457.

Verehrtester Herr Keynes!

Ihre Druckverbesserung und Ihre Zeilen v. 8. 8. 33 erhalte ich auf verschiedenen Umwegen. Ich entnehme daraus, daß Sie die Weglassungen am Ende nicht unterstützen, aber auch nicht ablehnen. Daß ich dafür die Verantwortung trage, ist selbstverständlich. Ich kann dies um so leichter, als ich sorgfältig bedacht war, Ihre sachliche Auffassung, der ich zustimme, zu wahren. Die Fortlassungen betreffen vornehmlich stilistische Ausführungen, sie beziehen sich, um mich Ihres eigenen Ausdrucks zu bedienen, auf das Drastische¹¹. In einer Wendung befindet sich, wenn sie auf Deutschland bezogen wird, ein sachlicher Irrtum. Es ist die Stelle, wo Sie davon sprechen, daß die neuen Bewegungen durch Gewalt zur Macht gekommen seien¹². Die gegenwärtige deutsche Regierung ist bekanntlich durch eine Mehrheitswahl zustande gekommen. Meine Überarbeitung des Schlusses war auf alles andere gerichtet, nur nicht auf eine Concession an den Barbarismus. Dies war auch unmöglich, denn Ihre Ausführungen und die Auslassungen stehen in keiner Beziehung zu irgend einem Barbarismus.

Um unter allen Umständen Ihren Wünschen gerecht zu werden, und da Ihr Ausdruck approve mich unsicher macht, halte ich den Druck des Jahrbuches an und bitte Sie um eine kurze Mitteilung, ob Sie mit dem Erscheinen des Aufsatzes in der Form, wie er Ihnen in den Druckfahnen vorlag und mit den von Ihnen darin vorgenommenen Verbesserungen, einverstanden sind. Ich brauche nicht nochmals zu versichern, wie gern ich Ihren wissenschaftlich so wertvollen Aufsatz bringe.

In vorzüglicher Hochachtung und mit besten Grüßen Ihr ergebener A. Spiethoff.“

Die „Weglassungen am Ende“ sind dem Autor also aufgefallen, dennoch scheint er dem Abdruck nicht nur nicht widersprochen sondern auch eine Zustimmung formuliert zu haben (*approve*). In welcher Form er die Weglassungen mißbilligt hat, ist ebenso unbekannt wie die von Keynes vorgenommenen Korrekturen am stehengebliebenen Text. Immerhin fühlte sich Spiethoff zu einer Rechtfertigung verpflichtet. Sie mutet uns heutigen Lesern merkwürdig an, ist allerdings angesichts der Umstände nicht ungeschickt.

Spiethoff hat die Unklarheiten der Stellungnahme von Keynes nicht zu seinen Gunsten ausgenutzt, sondern die endgültige Entscheidung wieder

¹¹ Anm. K. B.: Es ist zu vermuten, daß sich Spiethoff hier nicht auf eine Formulierung im Brief von Keynes bezieht, sondern auf das von Keynes im Artikel über die Rhetorik von Machtergreifungen Gesagte. Siehe den englischen Text im Anhang, S. 279f.

¹² Anm. K. B.: Gemeint ist die – von Spiethoff gestrichene – Aussage von Keynes in Absatz V, siehe Anhang, S. 280f.

dem Autor zugeschoben. Dieser antwortet mit Brief vom 25. August, bedankt sich für Spiethoffs Brief vom 19. August und setzt fort: "I confirm that I am quite satisfied that my article should, on your responsibility, appear in the slightly curtailed form in which the proof reached me." Dann aber wendet er sich der politischen Substanz zu, um die es ganz offensichtlich ging. Er bittet zu entschuldigen, was er über Barbarismus gesagt habe, aber das Wort bezeichne genau den Eindruck, den „all of us here“ von den Ereignissen in Deutschland hätten. Spiethoffs Brief lasse die Vermutung zu, daß er keine Ahnung von dem Entsetzen habe, das alle Menschen in England erfaßt hat. Seit vielen Generationen seien solche schändlichen Dinge nicht in einem Land geschehen, das beanspruche, als zivilisiert zu gelten. "We only wish we know how to make our protest more effective." Spiethoff möge versichert sein, daß das, was Keynes sage, die einhellige Meinung aller Verantwortlichen in seinem Lande ist. Und was den Hinweis betreffe, was sich in Deutschland ereignet sei nicht Ergebnis von Gewalt sondern entspräche dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung, "that in our view would make some of the persecutions and outrages of which we hear, and of which we sometimes have fuller information than those living within Germany, ten times more horrible."

Keynes sah also politisch-moralisch ganz klar; seine Wertungen sind eindeutig¹³. Aber merkwürdig: Wenn – wie er schreibt – alle nur darüber nachdenken, wie man den Protest wirkungsvoller machen könnte, warum hat er nicht den Test gemacht und an einigen seiner ursprünglichen Formulierungen des 5. Teiles festgehalten oder seinen Beitrag, wenn er nicht in der originalen Form erscheinen konnte, zurückgezogen? Warum wollte er in dem von ihm doch moralisch disqualifizierten Land dennoch gelesen werden und dabei das Risiko auf sich nehmen, mißverstanden zu werden in seinen Sympathien mit der neuen Wirtschaftspolitik? Oder hatte er – und hatte vielleicht auch Spiethoff – die Vorstellung, die nun so viel vorsichtigeren Warnungen am Ende könnten immerhin eine politische Wirkung noch haben, das lesende Publikum würde schon begreifen, daß eigentlich nicht allein Stalins Rußland gemeint ist?

4. Es bleibt vieles an dem „Fall“ unklar. Zum Teil liegt das an der Quellenlage. Aber selbst wo es viel mehr schriftliche Dokumente gibt, bleiben wesentliche Elemente der Geschichte der nationalsozialistischen Herrschaft unklar. Was die Menschen letztendlich bewegt hat, ist schwer zu ergründen.

¹³ Dafür gibt es auch mannigfache öffentliche Zeugnisse. So schrieb er in einem Artikel "Two Years off Gold: How Far Are We from Prosperity Now?" in *The Daily Mail* am 19. September 1933: "The Germans, broken in body and spirit, seek escape in a return backwards to the modes and manners of the Middle Ages, if not of Odin." *JMK*, XXI, 285. Nach 1933 bricht bezeichnenderweise auch Keynes regelmäßige Publikationsaktivität in Deutschland ab. Doch hat noch einmal das Vorwort zur deutschen Ausgabe der „General Theory“ Irritationen verursacht. Zur Problematik dieses Vorwortes siehe Schefold (1980), 175 - 176.

Arthur Spiethoff war kein Nazi, auch wenn er in seinem Brief an Keynes die neue Regierung in ihrer staatsrechtlichen Legitimität verteidigte. Viel eher wird man vermuten dürfen, daß er hier in einer Art „vorauseilenden Gehorsams“ Selbstzensur geübt hat, um nicht die Zeitschrift oder sein Amt an dieser Zeitschrift in Gefahr zu bringen. Auch das so ungewöhnliche Vorblatt zu dem Heft, in dem der Keynes-Aufsatz erschien, wird man in diesem Sinne als Konzession deuten können¹⁴. Rund herum fanden schon wenige Monate nach der Machtübergabe an Hitler Wechsel der Herausgeberschaft wissenschaftlicher Zeitschriften statt. Bereits Ende 1933 wurden ja auch bei den drei anderen großen wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften Deutschlands, bei den *Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik*, der *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* und beim *Weltwirtschaftlichen Archiv* die Herausgeber ausgewechselt, eindeutig in politischer Absicht¹⁵. Daß solche Veränderungen vielfach nicht einmal direkt von Organen der NSDAP oder des Staates erzwungen worden sind, sondern auch die „Selbst-Gleichschaltung“ einen großen Anteil hatte, ist in Bezug auf zahlreiche Universitäten und wissenschaftliche Disziplinen inzwischen gründlich belegt worden¹⁶.

Was den hier beschriebenen Fall von „Selbstzensur“ von den bislang bekannten unterscheidet, ist die Beteiligung eines unzweiflhaft klarschenden, prominenten ausländischen Gelehrten: die „kooperative Selbstzensur“. Warum machte Keynes gute Mine zum bösen Spiel? Für ihn können Motive der persönlichen Sicherheit oder der Karriere keine Rolle gespielt haben. Freilich, es gibt da diese merkwürdige Formel, mit der A. Spiethoff behauptet, die Verantwortung für die Überarbeitung zutragen. Darauf ist Keynes bereitwillig eingegangen. Aber das konnte ihn doch im günstigsten Fall vor dem Skandal nur schützen, wenn seinerzeit eine öffentliche Erörterung über die Tatsache der Bearbeitung (in Deutschland oder im Ausland) stattgefunden hätte, denn der Artikel erschien ja ohne jeglichen Hinweis auf eine Vorveröffentlichung und die anschließende Bearbeitung. De facto trägt Keynes, wie die Geschichte der wissenschaftlichen Verwertung von „Nationale Selbstgenügsamkeit“ zeigt, bis heute die Verantwortung des Autors allein.

Doch könnten wir jetzt das seinerzeit von Spiethoff und Keynes hinsichtlich der Verteilung der Verantwortung Verabredete nachholend berücksichtigen. Wir müßten nur darauf verzichten, den Artikel „Nationale Selbstge-

¹⁴ Abgedruckt wurde in Italienisch und dann in deutscher Übersetzung ein Zitat Benito Mussolinis aus einer Ansprache an die Professoren und Studenten der Universität Padua am 1. Juni 1923: „Ich zögere nicht zu behaupten, daß, wenn Deutschland vermocht hat, der Suggestion des Bolschewismus zu widerstehen, dieses vor allem der starken Universitätsüberlieferung jenes Volkes zu verdanken ist.“

¹⁵ Siehe u. a. *Krawehl* (1986), 20 - 22.

¹⁶ Statt zahlreicher bibliographischer Angaben siehe *M. Funke* (1986), 1 - 14. Für die Wirtschaftswissenschaften fehlt noch immer eine gründliche historische Darstellung, die sich nicht nur an das Publizierte hält. Mit starken ideologischen Vorgaben gearbeitet ist *Krause* (1969), später integriert in *Krause / Rudolph* (1980).

nügsamkeit“ als ein allein von Keynes verfaßtes Werk zu zitieren. Besser wäre freilich, man benützte und zitierte ausschließlich das englische Original. Es steht in den *Collected Writings* bequem zur Verfügung. Nur hier kann man lesen, daß Keynes bereits mit Schrecken gewahrte, wie die von ihm für richtig gehaltene Politik dort, wo sie schon ins Werk gesetzt wurde, dazu beitrug, einen Umsturz der höchsten Werte zu begünstigen, sodaß massive Warnungen vor dem ökonomischen Nationalismus angezeigt waren.

Anhang: Textvergleich

V.

From these reflections on the proper purpose of the state I return to the world of contemporary politics. Having sought to understand and to do full justice to the ideas which underlie the urge felt by so many countries today towards greater self-sufficiency, we have to consider with care whether in practice we are not too easily discarding much of value which the nineteenth century achieved. In those countries where the advocates of national self-sufficiency have attained power, it appears to my judgement that, without exception, many foolish things are being done. Mussolini may be acquiring wisdom teeth. But Russia exhibits the worst example which the world, perhaps, has ever seen of administrative incompetence and of sacrifice of almost everything that makes life worth living to wooden heads. Germany is at the mercy of unchained irresponsibles – though it is too soon to judge her capacity of achievement. The Irish Free State, a unit much too small for a high degree of national insufficiency (!) except at crushing economic cost, is discussing plans which might, if they were carried out, be ruinous.

Meanwhile, those countries which maintain, or are adopting, straightforward protectionism of oldfashioned type, refurbished with the addition of a few of the new plan quotas, are doing many things incapable of rational defence. Thus, if the Economic Confer-

V.

Nach diesen Überlegungen über die besonderen Zielsetzungen des Staates kehre ich zur aktuellen Politik zurück. Wir haben versucht, die Gedanken, die dem dringenden Wunsch mancher Länder nach größerer nationaler Selbstgenügsamkeit zugrunde liegen, zu verstehen und ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Jetzt aber müssen wir sorgfältig untersuchen, ob wir nicht tatsächlich heute manches Wertvolle allzu leicht aufgeben, das das 19. Jahrhundert geschaffen hat.

Man darf keineswegs annehmen, daß ich alle Dinge billige, die heute in der Politik im Namen der wirtschaftlichen *Selbstgenügsamkeit* getan werden.

ence were to achieve a mutual reduction of tariffs and prepare the way for regional agreements, it would be matter for sincere applause. For I must not be supposed to be endorsing all those things which are being done in the political world today in the name of economic *nationalism*. Far from it. But I seek to point out that the world towards which we are uneasily moving is quite different from the ideal economic internationalism of our fathers, and that contemporary policies must not be judged on the maxims of that former faith.

I see three outstanding dangers in economic nationalism and in the movements towards national self-sufficiency.

The first is Silliness – the silliness of the doctrinaire. It is nothing strange to discover this in movements which have passed somewhat suddenly from the phase of midnight high-flown talk into the field of action. We do not distinguish, at first, between the colour of the rhetoric with which we have won a people's assent and the dull substance of the truth of our message. There is nothing insincere in the transition. Words ought to be a little wild, for they are the assault of thoughts upon the unthinking. But when the seats of power and authority have been attained there should be no more poetic licence. On the contrary, we have to count the cost down to the penny which our rhetoric despised. An experimental society has need to be far more *efficient* than an old-established one, if it is to survive safely. It will need all its economic margin for its own proper purposes and can afford to give nothing away to softheadedness or doctrinaire folly.

The second danger – and a worse danger than silliness – is Haste. Paul Valéry's aphorism is worth quoting – 'Political conflicts distort and disturb the people's sense of distinction between matters of importance and matters of urgency.' The economic transition of a society is a thing to be accomplished slowly. What I have been discussing is

Ich suche begreiflich zu machen, daß die Welt, der wir mühsam zustreben, sehr verschieden ist von dem Ideal des ökonomischen Internationalismus unserer Väter, und daß die Gegenwartspolitik nicht nach den Maximen des alten Glaubens beurteilt werden kann.

Ich sehe drei besonders große Gefahren in den Bewegungen zu nationaler Selbstgenügsamkeit.

Zunächst den Doktrinarismus. Es ist nichts Ungewöhnliches, ihn in Bewegungen zu entdecken, die plötzlich zu praktischem Handeln gekommen sind.

Wir haben die Kosten bis auf den letzten Penny nachzurechnen.

Eine experimentelle Gesellschaft muß weit *tätiger* sein als eine alte stabilisierte, wenn sie über das Stadium des Versuchs hinaus kommen soll. Sie wird alle ökonomischen Möglichkeiten für ihre besonderen Ziele auswerten müssen und kann es sich nicht leisten, der Doktrin irgend etwas zu opfern.

Die zweite Gefahr, die größer ist, ist die Hast. Paul Valérys Aphorismus verdient, erwähnt zu werden. „Politische Konflikte trüben und zerstören das Unterscheidungsvermögen des Volkes für Wesentliches und für Dringliches.“ Die ökonomische Umformung einer Gesellschaft muß langsam vollzogen werden. Wir haben nicht eine plötzliche

not a sudden revolution, but the direction of secular trend. We have a fearful example in Russia today of the evils of insane and unnecessary haste. The sacrifices and losses of transition will be vastly greater if the pace is forced. This is above all true of a transition towards greater national self-sufficiency and a planned domestic economy. For it is of the nature of economic processes to be rooted in time. A rapid transition will involve so much pure destruction of wealth that the new state of affairs will be, at first, far worse than the old, and the grand experiment will be discredited.

The third *risk*, and the worst of all three, is *Intolerance and the stifling* of instructed criticism. The new movements have usually come into power through a phase of violence or quasi-violence. They have not convinced their opponents; they have downed them. It is the modern method – to depend on propaganda and to seize the organs of opinion; it is thought to be clever and useful to fossilise thought and to use all the forces of authority to paralyse the play of mind on mind. For those who have found it necessary to employ all methods whatever to attain power, it is a serious temptation to continue to use for the task of construction the same dangerous tools which wrought the preliminary house-breaking.

Russia, again, furnishes us with an example of the blunders which a regime makes when it is exempted from criticism. The explanation of the incompetence with which wars are always conducted on both sides may be found in the comparative exemption from criticism which the military hierarchy affords to the high command. I have no excessive admiration for politicians, but, brought up as they are in the very breath of criticism, how much superior they are to the soldiers! Revolutions only succeed because they are conducted by politicians against soldiers. Paradox though it

Revolution zu diskutieren sondern die Richtung eines säkularen Trend. Das abschreckende Beispiel des heutigen Rußland zeigt die übeln Folgen einer wahnsinnigen und unnützen Hast. Die Opfer und Verluste der Umstellung sind weit größer, wenn das Tempo forciert wird. Das gilt vor allem für den Übergang zu größerer Selbstgenügsamkeit und zu heimischer Planwirtschaft, denn ihrer Natur nach sind die ökonomischen Prozesse an die Zeit gebunden. Ein plötzlicher Übergang würde so viel echte Wohlstandszerstörung mit sich bringen, daß der neue Zustand im Anfang weit schlechter sein würde als der alte. Das große Experiment würde so diskreditiert.

Die dritte *Schwierigkeit*, und die größte von allen dreien ist die *Hervor-rufung und Benutzung* einer fruchtbaren sachkundigen Kritik.

Rußland wiederum liefert uns ein Beispiel für die Fehler, die ein Regime macht, wenn es sich selbst vollkommen der Kritik entledigt hat.

be – who ever heard of a successful revolution conducted by soldiers against politicians? But we all hate criticism. Nothing but rooted principle will cause us willingly to expose ourselves to it.

Yet the new economic modes, towards which we are blundering, are, in the essence of their nature, experiments. We have no clear idea laid up in our minds beforehand of exactly what we want. We shall discover it as we move along, and we shall have to mould our material in accordance with our experience. Now for this process bold, free and remorseless criticism is a sine qua non of ultimate success. We need the collaboration of all the bright spirits of the age. Stalin has eliminated every independent, critical mind, even when it is sympathetic in general outlook. He has produced an environment in which the processes of mind are atrophied. The soft convolutions of the brain are turned to wood. The multiplied bray of the loud speaker replaces the inflections of the human voice. The bleat of propaganda, as Low has shown us¹⁷, bores even the birds and the beasts of the field into stupefaction. Let Stalin be a terrifying example to all who seek to make experiments. If not, I, at any rate, will soon be back again in my old nineteenth-century ideals, where the play of mind on mind created for us the inheritance which we are seeking today to divert to our own appropriate purposes.

Der neue Wirtschaftsstil, auf den hin wir uns vorwärtstasten, ist seiner Natur nach ein Experiment. Wir haben vorläufig noch keine klare Vorstellung von dem genauen Inhalt unserer Wünsche gewonnen. Wir werden ihn entdecken, indem wir vorwärts schreiten und wir müssen unsere Pläne mit unserer Erfahrung in Einklang bringen.

(siehe entsprechend letzter Satz)

Stalin hat jeden unabhängigen kritischen Kopf ausgeschaltet, selbst dann, wenn er mit der Grundlinie der Politik einverstanden war. Er hat eine Atmosphäre geschaffen, in der alle geistige Tätigkeit abgetötet ist. Der bewegliche Gedanke wird doktrinär versteinert. Stalin soll ein abschreckendes Beispiel sein für alle, die Experimente zu machen versuchen. Das 19. Jahrhundert hat uns im Gedankenaustausch eine Erbschaft hinterlassen, die wir nun für die Sonderaufgaben unserer Tage auszuwerten suchen müssen. Wir brauchen die Zusammenarbeit aller hervorragender Geister unseres Zeitalters.

Zusammenfassung

Der Artikel belegt, daß der 1933 in *Schmollers Jahrbuch* veröffentlichte Aufsatz von J. M. Keynes „Nationale Selbstgenügsamkeit“ keine getreue Übersetzung der bekannten englischen Fassungen ist, sondern eine radikale Überarbeitung darstellt. Ihr Zweck konnte nur sein, seinerzeit in Deutschland politisch anstößige Stellen zu entfernen. Als Urheber der Überarbeitung kann der Herausgeber, Arthur Spiethoff, ausgemacht werden. Aber Keynes hat der Publikation in der verstümmelten Fassung, trotz geäußerter Bedenken, zugestimmt: „on your (Spiethoffs) responsibility“. Dies ist

¹⁷ Anm. K.B.: Gemeint ist der Karikaturist David Low (1891 - 1963), der gerade eine Reise durch die Sowjetunion gemacht und *Low's Russian Sketchbook* (1932) veröffentlicht hat. Eine Rezension von Keynes in *The New Statesman and Nation* erschien am 10. Dezember 1932 – siehe JMK, XXXVIII, 14 - 16.

ein bemerkenswertes Beispiel von „Selbst-Zensur“ der Gelehrten im Anfang der NS-Herrschaft, an der sich aber auch ein politisch klarsichtiger, berühmter ausländischer Kollege beteiligte.

Summary

The article proves, that J. M. Keynes essay „Nationale Selbstgenügsamkeit“, published in *Schmollers Jahrbuch* in 1933 is no faithful translation of the known English versions but a radical revision. Its purpose could only be to eliminate passages politically unpleasant in contemporary Germany. As the originator of the revision Arthur Spiethoff, the editor, can be made out. But Keynes though making objections has agreed to the publication in the garbled version: “on your (Spiethoffs) responsibility.” This is a remarkable example of scholar “self-censorship” at the beginning of the NS-regime, with the participation of a political clear-sighted, famous foreign colleague.

Quellen und Literatur

Keynes Papers – Marshall Library Cambridge (zitiert KP), neuerdings in King's College.

Keynes, J. M. (1971 ff.), The Collected Writings of John Maynard Keynes. London und Basingstoke 1971 (zitiert JMK mit Bandzahl und Seitenangabe).

– (1933), *Nationale Selbstgenügsamkeit.* Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, 57 II, 561 - 570.

Albert, H. u.a. (1967), Theoretische und institutionelle Grundlagen der Wirtschaftspolitik. Theodor Wessels zum 65. Geburtstag. Berlin.

Clausing, G. (1958), Arthur Spiethoffs wissenschaftliches Lebenswerk, Schmollers Jahrbuch 78, 257 ff.; wieder abgedruckt in: A. Montaner (Hrsg.), *Geschichte der Volkswirtschaftslehre.* Köln - Berlin 1967, 247 - 276.

Funke, M. (1986), Universität und Zeitgeist im Dritten Reich. Eine Betrachtung zum politischen Verhalten von Gelehrten. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 12/86, 1 - 14.

Krause, W. (1969), Wirtschaftstheorie unter dem Hakenkreuz. Die bürgerliche politische Ökonomie in Deutschland während der faschistischen Herrschaft. Berlin-Ost.

Krause, W. / Rudolph, G. (1980), Grundlinien des ökonomischen Denkens in Deutschland 1848 bis 1945. Berlin-Ost.

Krawehl, O.-E. (1985), Zweihundert Bände „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 202 – Generalregister der Bände 131 (1929) - 200 (1986), 1 - 32.

Krümmel, H. J. / Wessels, Th. (1968), In Memoriam Herbert v. Beckerath. Bonn.

Lück, W. (1939), Monetäre Unabhängigkeit. Untersuchung der Vorschläge von J. M. Keynes für unabhängige Währungssysteme. Leizig.

Rosenbaum, E. (1921), Der Vertrag von Versailles: Inhalt und Wirkung.

- Rosenbaum, E. / Sherman, A. J. (1976), Das Bankhaus M. M. Warburg & Co.: 1798 - 1938. Hamburg.*
- Salin, E. (1965), Spiethoff, Arthur, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 12, 651-2.*
- Schefold, B. (1980), The General Theory for a Totalitarian State? A Note on Keynes's Preface to the German Edition of 1936. Cambridge Journal of Economics 4, 175-6.*
- Tumir, J. (1981), Evolution of the Concept of International Economic Order 1914 - 80, in: F. Cairncross (Hrsg.), Changing Perceptions of Economic Policy. Essays in Honor of the Seventieth Birthday of Sir Alec Cairncross. London.*